

CHINAS NEUER AUSSENMINISTER CH'IAO KUAN – HUA

- Politische Karriere und persönliches Profil -

Yu-Hsi Nieh

Die Ernennung Ch'iao Kuan-huas zum chinesischen Außenminister am 15. November 1974 dürfte keine Wendung in der chinesischen Außenpolitik bedeuten. Denn als aktivster der stellvertretenden Außenminister hat Ch'iao schon in den letzten Jahren bei der Außenpolitik Pekings entscheidend mitgewirkt. Auch durch seine Tätigkeit als ständiger Vertreter der VR China auf der UNO-Vollversammlung seit ihrem Eintritt in die Weltorganisation i.J. 1971 und seine Rolle als einer der populärsten Gesprächspartner ausländischer Besucher in der Volksrepublik ist das Gesicht des neuen Außenministers der Weltöffentlichkeit keineswegs neu. (Erstaunlich ist allerdings, daß trotzdem die Neue Zürcher Zeitung vom 16.11.74 einen Teil der Angaben zur Person und das Photo Ch'iaos mit dem des chinesischen Botschafters bei der UNO, Huang Hua, verwechseln konnte!). In Peking wurde der Amtswechsel im Außenministerium als "routinemäßiger Schritt" bezeichnet (1). Doch hat die Weltpresse die Nachricht nicht ohne Überraschung zur Kenntnis genommen, da Ch'iaos Beförderung zu diesem Zeitpunkt ziemlich unerwartet kam. Die Umbesetzung in der außenpolitischen Führung Pekings erfolgte kurz vor dem jüngsten Chinabesuch Kissingers und wurde daher sogleich mit den sino-amerikanischen Verhandlungen für die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Staaten in Zusammenhang gebracht. Ministerpräsident Chou En-lai, der wegen eines sich lange hinziehenden Krankenhausaufenthaltes nach wie vor nicht in der Lage sei, die Verhandlungen selbst zu führen, habe seinen Vertrauten Ch'iao Kuan-hua nun auch protokollarisch zum ebenbürtigen Gesprächspartner des US-Außenministers Kissinger erheben wollen (2).

Das deutsche Publikum dürfte an der Person des neuen chinesischen Außenministers besonderes Interesse haben, weil er in Tübingen promoviert hat. Hinzu kommt noch, daß Ch'iao kurz vor seiner Ernennung - vom 9. bis zum 11.10. - der Bundesrepublik einen Staatsbesuch abgestattet hatte. In seinem Glückwunschtelegramm an Ch'iao hat Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher noch eigens an die freundschaftlichen Gespräche erinnert, die er und Ch'iao während dessen Besuches in Bonn geführt haben (3).

Im Gegensatz zu den meisten seiner Generationengenossen hat Ch'iao seine revolutionäre Karriere nicht als Guerillakämpfer, Truppenkommandeur oder Politkommissar, sondern hauptsächlich mit Propaganda-Aktivitäten begonnen. Er arbeitete von 1937 bis 1941 bei verschiedenen linksgerichteten Zeitungen und Zeitschriften in Wuhan und Hong Kong. Von 1942 bis zum Ende des Widerstandskrieges gegen Japan war er Redakteur der Tageszeitung "Hsinhua" (Neues China), des Organs der Kommunistischen Partei Chinas, und gleichzeitig Sekretär bei der Delegation der KPCh unter Chou En-lai in Chungking, der damaligen provisorischen Hauptstadt der nationalchinesischen Regierung. Nach dem Kriege wurde er Direktor der Zweigstelle Südchina der Presseagentur "Hsinhua" in Hong Kong und behielt dieses Amt bis zu seiner Berufung

nach Peking, als dort die kommunistische Regierung ans Ruder kam. Er schrieb unter den Pseudonymen Ch'iao Mu und Yü Huai vor allem politische Kommentare, die sich seinerzeit bei den Lesern große Aufmerksamkeit erwarben. Auch die amtliche Quelle des Gegners in Taiwan konnte nicht umhin, die beachtlichen Fachkenntnisse Ch'iaos auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen anzuerkennen (4).

Im September 1949 nahm Ch'iao als KP-Vertreter für Südchina an der "Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes" teil, die die Gründung der Volksregierung in Peking vorbereitete. In der Zeit vom Oktober bis zum Dezember des gleichen Jahres wurden ihm dann in der neuen Regierung folgende Ämter übertragen: stellvertretender Direktor des Stabbüros der Zentralen Volksregierung (bis Oktober 1964), stellvertretender Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses im Außenministerium und Abteilungsdirektor für internationale Nachrichten im Presseamt (bis August 1952). Daneben fungierte er auch als Vorstandsmitglied im Hauptbüro der Sino-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft (bis 1954) und bis 1950 als Mitglied des Nationalen Chinesischen Volkskomitees für den Weltfrieden. Eine weitere nicht unbedeutende Stellung Ch'iaos war die eines stellvertretenden Direktors des Volksinstituts für Außenpolitik. Das Institut hat die halbamtliche Aufgabe, die Verbindung Chinas zu denjenigen Staaten zu fördern, zu denen es keine diplomatischen Beziehungen unterhält. Damit konnte Ch'iao je nach Bedarf als Beamter des Außenministeriums oder als Vertreter des Instituts mit allen wichtigen Ausländern offiziell oder inoffiziell umgehen. Ferner leitete er von 1952 bis 1955 noch das Übersetzungskomitee des Instituts. 1950-1952 war Ch'iao Redakteur des englischsprachigen Organs "People's China". Für kurze Zeit bekleidete er 1950 das Amt des amtierenden Abteilungsdirektors für asiatische Angelegenheiten im Außenministerium. Im November 1954 wurde er zum Assistenzminister (Unterstaatssekretär) des Außenministeriums ernannt. Als im Oktober 1963 die Sino-Japanische Freundschaftsgesellschaft gegründet wurde, wählte man ihn zum Vorstandsmitglied. Von 1964 bis zur jetzigen Ernennung zum Außenminister war Ch'iao stellvertretender Außenminister. Auf dem X. Parteitag im August 1973 wurde er zum Mitglied des ZK der KPCh gewählt.

Obwohl der neue Außenminister noch nie irgendwo als ständiger diplomatischer Vertreter der VR China im Ausland fungiert hat, besitzt er viele Auslandserfahrungen. Bei verschiedenen Gelegenheiten nahm Ch'iao als Delegationsmitglied der Volksregierung an Freundschaftsbesuchen teil, die ihn in folgende Länder führten: Indien, Birma, die Mongolische Volksrepublik, Nordvietnam, Kambodscha, Pakistan, die Sowjetunion, Polen, Ungarn, Afghanistan, Nepal, Ceylon (Sri Lanka), Nordkorea, die Vereinigte Arabische Republik, Algerien, Albanien, Marokko, Tunesien, Ghana, Mali, Guinea,

Sudan, Äthiopien, Somalia, Indonesien, Rumänien und Albanien. Vor allen Dingen war er in der Vergangenheit fast an allen wichtigsten internationalen Konferenzen für die VR China beteiligt, so z.B. an der Genfer Indochina-Konferenz (1954), der Bandung-Konferenz, der Genfer Laos-Konferenz (1961 und 1962), der Vorbereitungssitzung für die 2. Afro-Asiatische Konferenz in Djakarta (1964), der geplanten 2. Afro-Asiatischen Konferenz in Algier. 1969-1970 leitete er die chinesische Regierungsdelegation bei den Grenzverhandlungen mit der Sowjetunion. Zwischen Oktober und Dezember 1950 war er als Berater der chinesischen ad hoc-Delegation zum UNO-Sicherheitsrat (unter der Leitung von Wu Hsiu-ch'üan) in New York, um dort Pekings Stellung zur Korea- und Taiwanfrage darzulegen. Es heißt auch, daß Ch'iao 1951 und 1954 als "außenpolitischer Berater" der chinesischen Waffenstillstandskommission in Panmunjon angehört haben soll (5). Doch dies kann nach den maßgebenden Quellen aus Hong Kong und den USA nicht bestätigt werden, auch die taiwanische Quelle weiß lediglich anzugeben, daß Ch'iao damals eine Rolle hinter den Kulissen gespielt habe (6). Von 1971 bis 1974 hat er - wie gesagt - die chinesische Delegation bei der Vollversammlung der UNO geleitet (bei der Sondervollversammlung der Weltorganisation für Rohstoffprobleme im April 1974 in New York war Ch'iao Stellvertreter des Chefdelegierten Teng Hsiao-p'ing). Im November 1972 hat er auf seiner Rückreise aus New York Staatsbesuche in Großbritannien, Frankreich und Rumänien gemacht. Anschließend an die Teilnahme an der 29. UNO-Vollversammlung hat er - wie erwähnt - die Bundesrepublik besucht. Außer seinem Gespräch mit Außenminister Genscher wurde Ch'iao bei seinem dreitägigen Aufenthalt in Bonn auch von Bundeskanzler Schmidt empfangen und gilt somit als bedeutendster Besucher aus der chinesischen Volksrepublik seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Peking. Angeblich hatte man auch einen Tagesausflug von Bonn nach Tübingen für Ch'iao geplant, doch dafür reichte die Zeit nicht (7). Hat er vielleicht auf ein Wiedersehen mit seinem früheren Studienort verzichtet, weil er sich zu Besprechungen über sein neues Amt eilig nach Peking begeben mußte?

Aber Ch'iao hat nicht nur gute außenpolitische Erfahrungen, sondern auch eine hervorragende Ausbildung hinter sich, die seiner diplomatischen Karriere sicherlich förderlich war: 1933 absolvierte er die in China berühmte Tsinghua-Universität; dann machte er eine kurze Studienreise nach Japan und Frankreich, und schließlich promovierte er 1937 an der Universität Tübingen mit einer Arbeit zum Thema "Darstellung der Philosophie des Dschuang Dsi". Die Dissertation hat 46 Seiten und wurde vom Verlag Bühler in Urach (Württ.) veröffentlicht (8). Ferner wird noch berichtet, daß der neue chinesische Außenminister bei der Promotion die Note "Gut" erhalten hat (9). Er gehört zu den wenigen chinesischen KP-Führern, die die Doktorwürde besitzen und noch dazu fremde Sprachen beherrschen. Ch'iao kann fließend Englisch, Deutsch und angeblich auch Japanisch, Russisch und Französisch (10).

Unter Chinakennern gilt Ch'iao als Mensch vom Typ Chou En-lai - ein Technokrat und Pragmatiker, mit dem westliche Gesprächspartner gern umgehen. Zufällig stammt auch er aus der Provinz Kiangsu (wo er am 27.3.1912 im Kreis Yen-ch'eng geboren wurde), aus der auch Chou En-lai kommt., der

wie Ch'iao in Peking, Frankreich und Deutschland studiert hat, ohne allerdings den Dokortitel zu erwerben. Die Beziehungen zwischen den beiden Politikern werden gern als die zwischen "Lehrmeister" (Chou) und Protégé (Ch'iao) bezeichnet. Beide besitzen diplomatische Brillanz, taktische Finesse, Beredsamkeit, sind umgänglich und zeichnen sich durch Humor und wache Intelligenz aus. Dabei ist der Stil der beiden - nach einer Schilderung des in Peking akkreditierten FAZ-Korrespondenten Ulrich Grundinski - so unterschiedlich wie ihr Erscheinungsbild: "Der schmale, asketisch wirkende Premier strahlt eine noble Distanz aus, der lange vierschrittige Tschiao (Ch'iao) mit dem stets leicht nach hinten gebogenen Kopf verbirgt die gleiche Distanz hinter einer scheinbar jugenhaften, aufgeknöpften Unbekümmertheit. Wenn er lacht - ein hohes, ungeniertes Lachen -, dröhnt der Saal. In der Sitzrunde bei lebhaftem Gespräch kann es passieren, daß er sich nonchalant die Hosenbeine bis zum Knie heraufzieht" (11). Bei Gesprächen mit seinem Partner oder einer kleinen Gruppe liegt, wie seine Photos in der Zeitung oft zeigen, auf seinem Gesicht ständig ein lebensfrohes Lächeln. Mit witzigen Aperçus versteht er es gut, den Dialog aufzulockern (12). Doch bei großen Veranstaltungen - wie vor der UNO-Vollversammlung - spricht er leidenschaftlich und agitatorisch. So brachte er z.B., als er die "Supermächte" und den "Imperialismus" anschuldigte, seinen Zorn mit donnernder Stimme und wütendem Gesicht zum Ausdruck, wie man in den Ausschnitten der Fernsehübertragung feststellen konnte.

Auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution wurde der stellvertretende Außenminister Ch'iao im Oktober 1967 mit anderen zusammen von den Roten Garden angegriffen; doch ist ihm nichts passiert. Viele nehmen an, daß dies seinen guten Beziehungen mit Chou En-lai zu verdanken sei. Das muß aber nicht unbedingt zutreffen, denn einerseits konnten viele andere alte Freunde und Mitarbeiter Chous in Partei und Regierung ihrem Schicksal nicht entgehen und fielen der Kulturrevolution zum Opfer; andererseits aber wurde das Außenministerium - ebenso wie die technischen und wissenschaftlichen Ämter - von dieser ohnehin nur wenig in Mitleidenschaft gezogen. Diplomaten finden - im Gegensatz zu den meist unpolitischen Naturwissenschaftlern - eher Wege, schwierige Situationen, auch in der Innenpolitik, zu meistern.

Neben dem Erfolg in der Politik soll der neue Außenminister auch Glück in der Ehe haben. Seine erste Frau, Kung P'eng, die einer christlichen Familie in Shanghai entstammte und wie Ch'iao in Peking studierte hatte (an der Yenching-Universität), hatte eine ganz ähnliche Laufbahn hinter sich wie ihr Ehemann: Sie war Chou En-lais Sekretärin in Chungking und Journalistin in Shanghai sowie Hong Kong gewesen. Seit 1949 hatte sie im Außenministerium gearbeitet, und zwar bis 1964 als Direktorin der Informationsabteilung und von da an bis zum ihrem Tode am 20.9.1970 als Assistenzministerin (Unterstaatssekretärin). Seit dem vorigen Jahr ist Ch'iao mit der Leiterin der Abteilung Amerika und Ozeanien im Außenministerium verheiratet, "einer gutaussehenden Enddreißigerin, die früher häufig auf Photos in der chinesischen Presse zu sehen war, wenn sie als Dolmetscherin bei Empfängen des Vorsitzenden Mao Tse-tung für ausländische Regierungs- und Staatschefs erschien", (so Gerd Ruge, "Welt"-Korrespondent in Peking) (13). Peter Kuntze von der Süddeutschen Zeitung

weiß zu berichten, daß die erste Frau des neuen Außenministers früher wegen ihrer Schönheit unter dem Namen "die Madonna von Chungking" bekannt gewesen sei (14).

Zur Ernennung Ch'iao Kuan-huas zum Außenminister meinte die ungarische Nachrichtenagentur MTI (15.11.74), Ch'iao könne den chinesischen Kurs gegenüber dem Westen, insbesondere gegenüber Westeuropa und der EG, noch festigen. Die westliche Presse teilt allgemein diese Meinung (15). Für die Bundesrepublik ist Ch'iaos Haltung zur Deutschlandfrage von besonderem Interesse. Er hat den Deutschen gegenüber oft genug geäußert, daß es für ihn keine zwei deutschen Nationen gäbe (16). Zwar ist es ohnehin eine der festgelegten Grundlinien der chinesischen Außenpolitik, die Teilung eines Staates gegen den Willen des Volkes und nur zum Zwecke des Interessenausgleichs zwischen den Großmächten abzulehnen - sei das nun in Deutschland, in Vietnam oder in Korea. Hinzu kommt noch, daß China selbst infolge des US-Einflusses auf Taiwan noch kein geeintes Land ist. Ganz sicher kann aber Chinas Deutschlandpolitik ein besonderes Gewicht gewinnen, wenn an seiner Spitze - im chinesischen Außenministerium - ein Politiker steht, der neben Marx und

Engels noch weitere Deutsche gut kennt, wie Kant, Hegel, Spinoza, Goethe, Schiller, Hölderlin usw. Gegenüber Besuchern aus Bonn soll Ch'iao einmal geäußert haben, man müsse die DDR-Politiker fragen, zu welcher deutschen Nation denn ihrer Meinung nach Kant oder Hegel, Marx oder Engels gehört hätten (17). Ein anderes Beispiel für seine guten Kenntnisse deutscher Kultur und Sprache: Als Ch'iao während des Besuches der letzten Bundestagsdelegation in China der Übersetzung einer Rede lauschte, griff er plötzlich ein: Es müsse nicht heißen "das Volk der Bundesrepublik Deutschland" sondern "die Bevölkerung" (18).

Rätselhaft bleibt nach der Umbesetzung im Außenministerium die Zukunft des scharfsinnigen, aber etwas farblosen Vorgängers von Ch'iao, Chi Peng-fei. Es gibt kein Anzeichen dafür, daß dieser der Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao zum Opfer gefallen sein könnte. Es heißt, sein Rücktritt wäre auf eine schon länger dauernde Krankheit zurückzuführen (19). Dagegen spricht aber, daß Chi Peng-fei noch am Vorabend seines Rücktritts am 14. November bei der Begrüßung einer aus Zambia und Tansania heimkehrenden chinesischen Freundschaftsdelegation auf dem Pekinger Flughafen erschienen war (20).

1) Vgl. SZ 16.11.74

2) Vgl. dazu FAZ, Times, CSM und IHT 16.11.74

3) Bulletin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 23.11.74

4) Siehe Chung-kung Jen-ming-lu (Namensregister chinesischer Kommunisten), Taipei 1967, S.532

5) Siehe dazu FAZ 4.11.71, FR 11.10.74 und SZ 9.10.74

6) Vgl. Anm. 4

7) Nach FR 11.10.74

8) Nach Tung-li Yuan wurde die Dissertation 1937 veröffentlicht und der Dokortitel erst 1938 verliehen, s. dazu Tung-li Yuan, "A Guide to Doctoral Dissertations by Chinese Students in Continental Europe 1907-1962" reprinted from Chinese Culture Quarterly Vol.V Nos.3,4, Vol.VI, No.1, o.O. u.o.J.

9) Siehe dazu "Die Zeit" 12.11.71 und "Der Spiegel" 8.11.71

10) Siehe dazu Donald W.Klein/Anne B.Clark: Biographic Dictionary of Chinese Communism 1921-1965, Cambridge/Mass. 1971, S.179

11) FAZ 16.11.74, S.5

12) Ebenda

13) Welt 16.11.74

14) SZ 9.10.74

15) BBC (deutsch) 15.11.74.; dpa 15.11.74

16) Vgl. Welt 16.11.74

17) Ebenda

18) Ebenda

19) SZ 16.11.74

20) Siehe NCNA 15.11.74, vgl. auch 12.11.74